

SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE,

SWR2 LESENSWERT KRITIK

Jonas Lüscher: Ins Erzählen flüchten

Verlag C.H. Beck

ISBN 978-3-406-74886-8

111 Seiten

16 Euro

Rezension von Oliver Pfohlmann

Donnerstag, 05.03.2020 (15:55 – 16:00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Literatur als Mittel zur Flucht, das hat keinen guten Ruf. Gerade hierzulande steht jemand, der sich „Ins Erzählen flüchten“ will, rasch unter Eskapismusverdacht. So heißen Jonas Lüscher's St. Galler Poetikvorlesungen zwar, doch ist dieser Titel in erster Linie biografisch zu verstehen. Schließlich hat der Wahlmünchener aus der Schweiz vor wenigen Jahren seine Philosophie-Promotion aufgegeben, um sich ganz dem Schreiben von Literatur zu widmen.

Wobei diese Entscheidung eingestandenermaßen unter günstigen Vorzeichen stand. Seine Debütnovelle „Frühling der Barbaren“ hatte 2013 großen Erfolg, nicht zuletzt bei der Kritik. Was genau ihn aber damals vor der Philosophie flüchten ließ, trotz eines Stipendiums in Stanford übrigens, das hat Lüscher jetzt in seinen Poetikvorlesungen verraten: So lange habe er über das Verhältnis von Allgemeinbegriffen und kontingenten Einzelfällen nachgedacht, dass ihm zuletzt die Wörter „wie modrige Pilze“ im Mund zerfallen seien, so Lüscher in Anspielung auf Hofmannsthal. Weshalb er sich nur noch in die genuine Heimat des Einzelfalls habe retten können, in die Literatur also.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Etwas dick aufgetragen ist diese Selbststilisierung zum postmodernen Wiedergänger von Hofmannsthals sprachverzweifelter Lord Chandos natürlich schon. Doch gesteht man sie dem Autor angesichts seines bisher vorgelegten Prosawerks gerne zu. Völlig zu Recht ernannte Lüscher 2017 für seine Gelehrtsatire „Kraft“ eine Nominierung für den Deutschen Buchpreis. Beide Werke, Novelle wie Roman, zeigen eindrucksvoll, dass der 43-jährige Autor alles andere als marktgängige Fluchtlektüre produziert.

Seine Hauptfiguren sind komplexe Unsympathen, mit denen eine Identifikation eher schwerfällt. Und warum seine verschachtelten Erzählkonstruktionen ein allzu geschmeidiges Abtauchen in die Fiktion verhindern sollen, erklärt der Autor in seinen Vorlesungen ebenfalls: Lüscher will seine Leser auf reflexionsförderliche Distanz zum Text halten.

Dass er den Philosophen nicht völlig hinter sich gelassen hat, macht die erste der drei Vorlesungen deutlich, die aber zum Glück so allgemeinverständlich wie der Rest gehalten ist. Wobei man jedoch über die Notwendigkeit dieser Tour de Force durch die Geistesgeschichte durchaus streiten kann. Okay, den Gegensatz zwischen Erklären und Beschreiben gibt es schon seit Platon, so what, möchte man einwenden. Interessant wird es aber, wenn Lüscher im zweiten Teil mit Hilfe von Gewährsmännern wie Richard Rorty oder Isaiah Berlin den heutigen Stand der Dinge untersucht. Denn in der Gegenwart sei das mal mehr, mal weniger stabile Gleichgewicht zwischen exakter Wissenschaft und Literatur einseitig gekippt, und zwar zugunsten eines Szientismus, der alles Individuelle unter das Joch rationaler Prinzipien stellen will.

Der Grund für diese, so Lüscher, „quantitative Blendung“ unserer Gesellschaft sei der totalitär gewordene Kapitalismus, der alles, auch das Privateste und Intimste, einer Kosten-Nutzen-Rechnung unterstellt. Umso wichtiger sei es, ein narratives Gegengewicht zu schaffen. Die Literatur würde dann am Beispiel von Einzelfällen die Folgen dieser „Durchökonomisierung“ erkunden. Und eben dies machen Lüschers Prosawerke tatsächlich: In seiner Novelle „Frühling der Barbaren“ manifestieren sich in einer

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

dekadenten Hochzeitsfeier Londoner Banker in der Wüste die Absurditäten der Globalisierung. Und im Roman „Kraft“ wird ein Vordenker des Neoliberalismus, als er dessen Verwirklichung erlebt, bis zur Selbstaufgabe desillusioniert.

Natürlich liegt hier die Gefahr von pädagogischer Zweckliteratur nahe. Doch diesen Vorwurf kann man zumindest den bisherigen Werken Lüschers nur schwer machen, auch wenn sich der Autor zum Schluss seiner Vorlesungen ganz unverhohlen zu einer politisch engagierten Literatur im Sinne Sartres bekennt. Wie Lüscher berichtet, ist er im Zuge seiner Politisierung zuletzt sogar Mitinitiator einer proeuropäischen Demo geworden. Allerdings habe ihn das Flugblattschreiben prompt wieder in seine Sprachkrise gestürzt. Dann muss man sich um sein literarisches Werk wohl keine Sorgen machen.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.